

## Warum soll ich ...?

Warum soll ich jetzt schon wieder und dauernd Maske tragen, Abstand halten, auf so manches schöne Fest oder Gemeinschaftserlebnis verzichten? Warum soll ich mich so einschränken lassen? Warum muss ich jetzt finanzielle Probleme in Kauf nehmen?

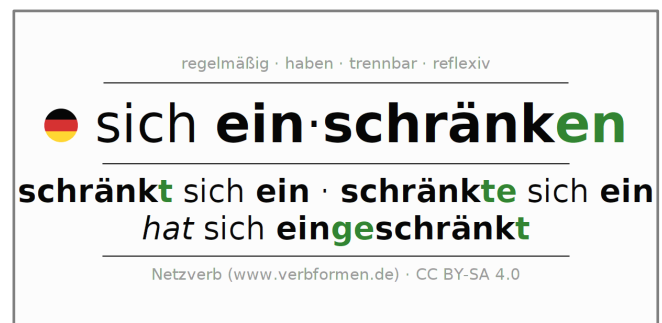
Virus? Wo? Wer nicht erkrankt ist, wer keine Betroffenen kennt, wer keine Infos aus Pflege oder Krankenhaus hat, könnte so fragen.

Und dann ... bin ich womöglich anfällig für einfache, schwarzweiße Antworten, die alles erklären und mich entlasten und befreien. Und das einfache Feindbild einer Verschwörungstheorie scheint auch die komplizierte Welt erfassbar zu machen, geht an unserer komplexen Welt aber komplett vorbei und führt in eine Sackgasse.

Warum soll ich mich so einschränken lassen - von einem unsichtbaren Virus, von so vielen Regeln, von Geboten aller Art, von einem Gott, den ich auch nicht sehen kann?

Natürlich kann ich alle für Spinner halten, die das Virus so furchtbar ernst nehmen, die an Gott glauben und aus beidem lebensverändernde Konsequenzen ziehen.

Freilich, ein eventuell auch nur medialer Besuch in einem Labor, im Krankenhaus, auf der Intensivstation können mir zeigen, wie real bedrohlich so ein Virus sein kann. Ein Besuch im Gottesdienst oder einer anderen Glaubensveranstaltung kann mir zeigen, wie lebensprägend der Glaube sein kann.



Warum soll ich mich einschränken lassen?

Weil nur so ein gutes, achtsames, rücksichtsvolles Miteinander gelebt werden kann. Jede Art von Gemeinschaft braucht die Rücksichtnahme - nicht nur auf die schwächeren und besonders gefährdeten Mitmenschen. Wir leben das an vielen Stellen, weil wir das verstanden haben und wichtig finden - z.Bsp. beim Rauchen, Alkohol, Sport, Verkehr, Spiel usw.

Aber auch das allgemeine Zusammenleben im Alltag funktioniert nur, wenn wir aufeinander achten und Regeln einhalten. Und jede Gemeinschaft leidet unter denen, die rücksichtslos nur für sich selbst denken und leben, sich für ihre Bedürfnisse das Gewünschte herausnehmen, sich bewusst oder unbewusst abgrenzen, wie Elefanten durch den Porzellanladen der Gemeinschaft marschieren.

Auch der Glaube lehrt uns den Blick über unseren Tellerrand hinaus. Mein Leben ist Geschenk und ich lebe von Gottes Zuspruch, aber als sein Geschöpf und Gegenüber auch in der Verantwortung. Deshalb bin ich nicht selbst das Maß aller Dinge, sondern frage nach Gottes Geboten.

Zugleich erlebe ich die Welt als komplex und kompliziert und nicht schwarz-weiß. Deshalb muss ich genau hinschauen, nachdenken und differenzieren, auf Beziehungen, auf Zusammenhänge, auf die vielen Aspekte schauen, die das Leben prägen, erfüllen und beschweren.

Ja, deshalb lasse ich mich einschränken, weil es gut und heilsam ist, einen Maßstab über uns Menschen anzuerkennen, Regeln für die Gemeinschaft und Rücksichtnahme auf andere zu akzeptieren. Paulus hat das aufeinander Achten im Galaterbrief (Gal 6,2) mal so auf den Punkt gebracht: *Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.*

Pfarrer 